

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R.-M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gepaßtere Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thormer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

## Rußlands Annäherungs-Versuche.

Es ist begreiflich, daß der Besuch des russischen Thronfolgers in Wien und Berlin politische Deutung erfährt. Wie wir glauben, geschieht dies nicht ganz mit Unrecht. Rußland muß längst eingesehen haben, daß seine isolirte Stellung ihm nicht zum Heile gereichen kann. Die Erfolge, welche Rußland im Orient gehabt hat, wären niemals zu Stande gekommen, wenn nicht Deutschlands Einfluß zu seinen Gunsten in die Waagschale gefallen wäre. Statt sich zu beklagen über Deutschlands Haltung auf dem Kongreß, sollte Rußland sich bei Deutschland dafür bedanken, daß es überhaupt irgend Etwas erlangt hat und nicht schließlich noch in einen Krieg mit England verwickelt worden ist. Diese Erkenntniß mag man an maßgebender Stelle in St. Petersburg gewonnen haben, wenn man sie auch nicht offen zugestehen will, und man sucht nun in Berlin und Wien wiederum Fühlung zu gewinnen.

Daß es gerade der russische Thronfolger ist, der den Annäherungsversuchen der Petersburger Regierung Ausdruck zu geben berufen ist, hat seinen besonderen Grund. Bekannt ist es, daß der Großfürst stets als großer Deutschenshasser bezeichnet wurde, und daß dieser Umstand nicht wenig dazu beigetragen hat, die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen in einem ziemlich trüben Lichte erscheinen zu lassen. Nun soll der Besuch des Prinzen in Berlin nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft die freundlichen Gesinnungen Rußlands bekunden und den Mittheilungen über die antidutsche Gesinnung des künftigen Czaren die Spitze abbrechen. Als Beweis dafür, daß dieses Ziel verfolgt wird, mag es gelten, daß von russischfreundlichen Blättern in den letzten Tagen mit großem Eifer eine aus Paris, wo sich der Großfürst damals aufhielt, stammende Nachricht colpor-

tirt wurde, der zufolge der Großfürst die Geschichte von seinem Deutschenhaß als „dumme Erfindung“ bezeichnet haben sollte.

Es fragt sich nun, welche Aufnahme die Bestrebungen des russischen Sendlings an den beiden Höfen finden werden. In Wien wohl keine besonders freundliche. Das bösnische Mandat Oesterreich-Ungarns hat zwischen dieser Macht und dem eifersüchtigen Rußland eine Scheidewand gezogen, welche sich nicht so ohne Weiteres wird beseitigen lassen. Der Großfürst dürfte also am Wiener Hofe eine Stimmung vorfinden, welche seinen Annäherungsversuchen keineswegs günstig ist. Diese Stimmung spiegelt sich auch in den Betrachtungen der Wiener Blätter wieder, welche den Prinzen zwar in achtungsvollem Tone begrüßen, ihm aber im Uebrigen haarfein vorrechnen, was Alles er in Wien nicht erreichen werde. Nichtsdestoweniger würde sich Oesterreich vielleicht dem Beitritte Rußlands zur deutsch-österreichischen Allianz nicht entgeltig widersetzen, wenn Rußlands Wünsche in Berlin ein geneigtes Ohr fände.

Wie steht es nun hiermit? Ja, wer das wüßte? Unmöglich ist es gerade nicht. Wenn gleich wir glauben, daß Nichts von Wichtigkeit ohne den Fürsten Bismarck geschehen wird, so halten wir es doch für möglich, daß die Abwesenheit des Fürsten von Berlin einigermaßen auf den Gang der Dinge einwirken könnte. Es mag also wohl sein, daß der russische Thronfolger in Berlin eine ihm geneigtere Stimmung vorfinden wird, als in Wien. Daß er indessen seine Pläne voll und ganz verwirklichen wird, dünkt uns doch zweifelhaft, denn der Beitritt Rußlands zu der deutsch-österreichischen Allianz erscheint uns geradezu als eine Ungeheuerlichkeit, und gerade deshalb, weil man in einen Bund nicht denjenigen aufzunehmen pflegt, gegen welchen er

geschlossen worden ist. Und so war's ja doch; mögen die Offiziösen sagen, was sie wollen.

Sollte aber trotz alledem eine Allianz mit Rußland zu Stande kommen, so würden sich die übeln Folgen nur allzubald zeigen. Rußland, welches jetzt vor Friedensbetheuerungen überflüthet, würde im Vertrauen auf den freundlichen Nachbar wieder tausend und aber tausend kleine Teufeleien im Orient anzetteln und würde nicht ruhen bis es sich wieder einmal zum Beschützer der Christen aufwerfen und nach Constantinopel marschiren könnte. Deutschland würde den ganzen Teufelsputz mit wohlwollenden Augen ansehen und dafür die Freundschaft Oesterreichs und der Westmächte einbüßen. Das ist's ungefähr, was eine Allianz mit Rußland und auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bieten würde. Aber auch auf unsere innere Verhältnisse würde sie nicht ohne Einfluß sein. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das alte Project gemeinsamer Maßregeln gegen Socialisten und Nihilisten wieder hervorgehoben und zur Ausführung gebracht würde. Dann wehe dem Liberalismus! Man würde ihn mit dem Socialismus und Nihilismus schonungslos in einem Topf werfen.

Ein Allirter mit absoluter Staatsform wäre heutzutage gerade das Rechte für Deutschland. Es giebt ja in Deutschland so gelehrige Leute!

Man wird es uns nach dem Gesagten nicht übel nehmen, wenn wir dem russischen Thronfolger, soweit seine Bestrebungen auf etwas Anderes gerichtet sind, als auf die bloße Aufrechterhaltung äußerlich guter Beziehungen, von Herzen wünschen, daß seine Mission mißglücke.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 9. Sitzung, am 13. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde in Gegenwart der Minister Maybach und Bitter

die Generaldebatte über die Eisenbahnvorlage fortgesetzt. Der erste Redner war der Abg. Berger, der sich gegen die Vorlage erklärte. Eine Staats-Industrie von so bedeutendem Umfange, wie diejenige der Staatsbahnen-Verwaltung, sei nur dann durchführbar, wenn man ein verantwortliches Staatsministerium und ein starkes, kräftiges Parlament habe, welches in jedem Augenblicke gegen etwaige Verwaltungsfehler einschreiten könne. Und da dies bei uns ganz unmöglich sei, so rath er, die Vorlage zu verwerfen. Den Einwand, daß durch die Privatbahnen die Vergütung des National-Vermögens herbeigeführt werde, halte er für nichts als Phrasen. Die in der Denkschrift erhobenen Klagen über die Verwaltungen der Staatsbahnen, seien im großen Theil übertrieben. Unsere älteren Privatbahnen seien die besten und am besten verwalteten Institute der Welt. Wenn im Publikum über eine Bahnverwaltung Klagen erhoben werden, so seien diese Klagen immer nur gegen die Verwaltungen von Staatsbahnen gerichtet. Wegen der Ungleichheit der Tarife dürfe man noch nicht gleich zum Staatsbahn-System greifen. Mache man nur ein Tarifgesetz, aber ein recht und billiges Tarifgesetz, dann werden auch die Privatbahnen sich demselben gern und willig unterwerfen. Er schätze gewiß den Reichsfinanzler, aber wenn man Jemand hochachte, so beweiße man es ihm nicht dadurch, daß man für etwas, was man für gefährlich halte, stimme, sondern, daß man ihn von einem Gefahr bringenden Vorgehen zurückzuhalten suche. Der Centrums-Partei rufe er zu, daß er es nicht verstehen könne, wie sie, die seit Jahren die Staatsomnipotenz bekämpft habe, jetzt einem Gesetze zustimmen sollte, das dem Eisenbahnminister und dem Staat eine solche Omnipotenz verleihe.

Abg. Miquel spricht für das Gesetz. Er stehe mit der großen Mehrheit seiner Partei auf dem Boden der Staatsregierung; aber sie reservire sich ihre Freiheit in einem jeden Stadium der Entwicklung der Angelegenheit und werde durchaus nicht einer Ueberföhrung in dieser Sache zustimmen können, und werde dafür eintreten, daß wenn die Verhandlungen mit Privatbahn-Verwaltungen, welche augenblicklich noch in der Schwebe sind, zum Abschluß gekommen sind, man in den Anlauf von Bahnen eine Pause eintreten lasse. Das Staatsbahn-Prinzip einzuführen sei geboten und zwar aus staatslichem und volkswirtschaftlichem Interesse, denn es handle sich um ein Monopol, welches sich auf öffentliche Angelegenheiten beziehe. Ein System aber wie es jetzt bestehe, daß man die Eisenbahnen in den Händen der Privat-Gesellschaften läßt und der Staat ihnen Vorschriften macht über Tarife und Verwendung der Einnahmen sei unhaltbar und werde auch von den

## Werkzeuge der Sühne.

Novelle von Gustav Göder.

(Fortsetzung.)

Die Frage die er ihr heute vorgelegt, ging sie näher an, als jede andere, und er war so sehr auf ihren Widerstand gefaßt, daß er lieber jede Reizung seines Herzens niedergekämpft hätte, wäre dies allein im Spiele gewesen. Aber es lauerte ein ernsteres und schwerer wiegendes Interesse im Hintergrunde, so hart es ihm auch ankam, eine Eröffnung in Reserve halten zu müssen, die Leontine tief erschüttert haben würde. Dennoch gab ihm dies Mühe.

Leontine war, wie gesagt, auf diese Frage gefaßt; sie hatte die Sache nur oberhin genommen und glaubte im Voraus sicher zu sein, ihrem Vater die seltsame Grille mit leichter Mühe auszureden. Damit sie um so leichteres Spiel habe, machte sie es ihm um so schwerer, sie heuchelte anfangs grenzenloses Erstaunen und brach dann in heiteres Gelächter aus, als habe sich der Vater einen Spaß gemacht. Dann nahm sie einen ziemlich schroffen Uebergang zu vorwurfsvollem Ernste, weil doch eigentlich der Zeitpunkt, wo die Freundin den Tod der Mutter betrauerte, zu einem Scherze dieser Art schlecht gewählt sei.

„Ich würde vielleicht Deinen Spott verdienen,“ sagte der Major verlegt; „wenn es sich nur um eine Herzensstänkelei handelte. Aber bedenke, daß Pauline unumschränkte Gebieterin über ein bedeutendes Vermögen ist.“

„Als ob das Dich bestechen könnte, Papa,“ rief Leontine stolz; „Bist Du etwa mit Deinem eigenen Reichtum noch nicht zufrieden?“

Es lag in ihrer Antwort eine so erhabene Sicherheit, ein solches festes Bewußtsein von der Unantastbarkeit der Thatfache des väterlichen Reichtums, daß den Major ein geheimes Grauen überkam.

„Reichtum ist eine Sache, von der man nie genug haben kann,“ entgegnete er nach einigem Besinnen. „Wir haben es gut, Leontine; aber warum sollten wir Nein sagen, wenn wir es noch besser haben könnten? Dazu kommt noch, daß der Besitz einer Frau meinem Leben eine andere Richtung geben würde. Ich sehe es ein, daß ich bisher zu viel mir selbst gelebt habe, und darüber habe ich Dich vernachlässigt.“

Leontine bestätigte dies zwar durch ein Lächeln, aber sie schüttelte den Kopf dazu.

„Mein, Leontine, schone mich nicht, ich habe Dich vernachlässigt, ich hätte Dir mehr bieten sollen. Bei den Bekanntschaften, die ich bisher kultivirte, gingst Du leer aus. Das ändert sich mit einem Schlage, wenn eine Frau in's Haus kommt. Ich würde mein Bedürfniß nach Geselligkeit künftig mehr dem weiblichen Geschmack anpassen, und gerade der Umstand, daß Pauline Deinem Alter so nahe steht, würde Dir zu Gute kommen. Sie ist jung, sie will das Leben erst genießen und mit ihr würdest Du genießen.“

Leontine hörte mit steigender Aufmerksamkeit zu. Diese Motivirung der väterlichen Heirathsabsicht schien ihr nicht zu mißfallen. Der Major bemerkte es und fuhr nur in um so wärmerem Tone fort:

„Muß ich es mir nicht förmlich zur Schande anrechnen, daß ich Dich in Gesellschaften, auf Bällen und in Concerten immer fremden Schutze überließ? Wie würde das Alles so ganz anders werden, wenn ich einer lebensfrohen Frau zur Liebe mich zu einem andern Leben aufraufte, wenn schon darin das Geständniß liegt, daß ich es Dir zu Liebe nicht gethan habe. In anderer Beziehung habe ich Dir bisher freilich keinen Wunsch verjagt, aber um wie viel höher könnten Deine Wünsche gehen, wenn wir unseren Besitz um den Deiner Freundin noch vermehrten! Versetze Dich beispielsweise nur in das schöne Haus am Markte, wohl das bestgelegene in der ganzen Residenz,

und stelle Dir nun vor, es würde unser Eigenthum.“

„Wir würden die Miethwohnungen darin jedenfalls abschaffen und Alles für unseren eigenen Bedarf herrichten lassen,“ ergänzte Leontine, welche vom Vater in der That an ihrer schwachen Seite gefaßt worden war. „Ich habe es Paulinen schon oft gesagt, wie schade es um die nach der Prinzenstraße zu gehende Ecke ist, daß sie keinen Balkon hat, von dem man die Aussicht nach der Straße und dem Marktplatz zugleich genießen kann. Diese Ecke müßte unbedingt einen Balkon bekommen.“

„Natürlich! Aber auch im Innern gäbe es Manches zu verbessern,“ fuhr der Major fort, welcher gar nichts Besseres thun zu können meinte, als seine Tochter in dieser Stimmung zu erhalten; „es könnten verschiedene der zweifelhafte Zimmer durchbrochen und in Salons umgewandelt werden.“

„Sage in Säle, Papa,“ verbesserte Leontine voll Eifer, „und dann könnten wir Hausbälle geben, was in unserer verschobenen Wohnung nicht möglich ist. O! es wäre herrlich!“

„Dann ist der überaus große Hof, von dem sich ein Theil in Gartenanlagen umwandeln ließe,“ führte lächelnd der Major weiter aus.

„Auf was bringst Du mich da, Papa,“ griff Leontine diesen Gegenstand begierig auf. „Wir müssen einen Wintergarten haben, und der läßt sich im Hofe bequem an's Vordergebäude anbauen und mit den Sälen durch eine Marmortreppe verbinden, sodas unsere Ballgäste mitten im Winter unter Palmen wandeln können.“

In dieser Weise fuhr Leontine fort, das Haus an Markte nach ihrem fantasiereichen Geschmack umzuwandeln. Sie ließ es dabei jedoch nicht bewenden, sondern stattete es auch mit Gegenständen aus, die ihr in den luxuriösen Schauläden der Residenz längst in's Auge

gestochen waren, mit einem reich und kunstvoll geschmückten, riesigen Büffet für die Erfrischung der Ballgäste, mit Teppichen, Möbelgarnituren in Seidendamast, Sammet und Leder, Trümeaux u. s. w. Obwohl der Major dabei ein Gefühl hatte, als stiegen ihm die Haare zu Berge, so begleitete er Leontines Schilderungen doch mit freundlichem Kopfnicken, denn er hatte seinen Zweck erreicht, ohne durch das schwere Geschick, welches er in Reserve gehalten, der lebensfrohen Tochter Kummer bereiten zu müssen.

„Etwas zu jung ist Pauline aber doch,“ wandte Leontine ein, als sie ihrem Verschönerungsfinn Genüge geleistet hatte, „ich will nicht sagen für Dich Papa, denn auf Dich kann jede Frau stolz sein, aber wenn ich mir als meine Stiefmutter denke, kommen mir doch Bedenken. Auch ist sie nur bürgerlicher Abstammung.“

„Was das Erstere anlangt,“ jagte der Major, „so hast Du immerhin die größere Jugend für Dich und zudem wird sich an Eurem bisherigen Verhältnisse wenig ändern, auch wenn Pauline Dein Stiefmütterchen ist. Ihre bürgerliche Abkunft kann Deinen angestammten Adel in keiner Weise schädigen. Im Gegentheil —“

„Dieser Mangel bei Paulinen,“ ergänzte Leontine, als der Vater stockte, „kann vielleicht sogar der Suprematie gegenüber, die sie als Mutter vor mir voraus hat, als Gegengewicht dienen, denn mein Geburtsadel sichert mir gesellschaftlich doch einen gewissen Vorrang.“

Obwohl diese Ausführung nicht ganz im Sinne des Majors gelegen, so ließ er sie doch schweigend gelten, denn es kam ihm vor Allem darauf an, Leontinen durch keinen Widerspruch zu reizen. Er wußte, daß ihre augenblickliche günstige Stimmung noch manchen reactionären Launen unterworfen sei, und darin täuschte er sich auch nicht, denn während der nächsten Tage fand Leontine noch zahlreiche Einwände



Privatbahnen selbst als unhaltbar empfunden. Je größer die Macht des Staates in der Eisenbahnfrage sei, um so größer sei die Garantie, daß die Eisenbahn-Politik nicht einseitig betrieben werde, weil dann die Mitwirkung der Landesvertretung in Frage komme, die aber bei einer Privat-Verwaltung nicht möglich sei. Die Centralisirung der Eisenbahnleitung könne hier und da wohl zu Unbequemlichkeiten führen, werde dies aber nicht, wenn der betreffende Minister sich bemühe, trotz aller Einheit in der Leitung in den Specialitäten zu decentralisiren.

Nachdem der Minister Maybach sich die Entgegnungen auf die Angriffe der Herren Berger und Richter für eine spätere Lesung des Gesetzes vorbehalten, wird die Diskussion geschlossen und das Gesetz an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt als zweiter Gegenstand der Tagesordnung das Gesetz betreffend die Erweiterung der Staats-Eisenbahnen und die Beteiligung des Staates bei mehreren Privat-Eisenbahn-Unternehmungen.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) legt der Regierung den Gedanken nahe, bald möglichst die Minimalunterstützung welche Seitens der Regierung bei Privat-Eisenbahn-Unternehmungen gezahlt werden sollen, gesetzlich festzustellen und eine gesetzliche Regulirung des Secundärbahnwesens herbeizuführen.

Auch Abg. Kiderit wünscht eine baldige gesetzliche Regelung des Secundärbahnwesens im Interesse der Communal- und Kreisverwaltung, denn dadurch werden die letzteren von den erheblichen Kosten des Chaussee-Bauwesens entlastet. Er bittet das Gesetz an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen, während Abg. Dr. Weiß den Antrag stellt, auch dies Gesetz der vorhin beschlossenen Commission zur Vorberatung zugehen zu lassen.

Nachdem der Minister Maybach den Wunsch ausgesprochen in Betreff der Regulirung des Secundärbahnwesens noch einige Zeit verstreichen zu lassen, da man noch zuvor Erfahrungen sammeln müsse, wird der Antrag Weiß angenommen und die Sitzung um 11 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen Vormittag 3 Uhr. L. D.: Mehrere kleine Gesetze und das Communalsteuer-Gesetz.

## Deutschland.

Berlin, 13. November.

Im Abgeordnetenhaus soll der Sonnabend und der Montag für Arbeiten der Commissionen freibleiben. Von Dienstag ab sollen dann noch die erübrigenden ersten Lesungen beendet werden und alsdann eine Pause von etwa 8 Tagen eintreten, um die zahlreichen Commissionenarbeiten so viel wie möglich zu fördern. Das Kommunalsteuergesetz wird wohl im Plenum zur zweiten und dritten Lesung kommen. — Wie man glaubt, werden die Budgetberatungen sich ziemlich rasch abwickeln. Das Centrum hat eine Beschwerdekommision eingesetzt, welche die Beschwerden der Ultramontanen zur Kenntniß der Budgetcommission bringen soll, in der sie wohl zumeist ihre Erledigung finden werden; so daß das Plenum ziemlich unbehelligt bleiben wird.

Die Reihe der persönlichen Bemerkungen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete Minister Maybach. Er behält sich die Entgegnung auf die vielen Vorwürfe die gegen ihn erhoben worden, für die nächste Sitzung vor. Nur eine Bemerkung will er machen. Seine gestrigen Worte über die

gegen das väterliche Heirathsprojekt, die aber schließlich durch den glänzenden Schimmer beschwichtigt wurden, welchen die dem Hause am Marktplatz zugeordneten feenhaften Umwandlung und die vom Vater verheißene Neugestaltung des gesellschaftlichen Lebens auf Leontinens Zukunft warfen.

Sie gab sich diesem Gedanken so vollständig hin, daß sie vor der Möglichkeit, Pauline könne den Heirathsantrag zurückweisen, kaum weniger zitterte, als der Vater selbst. Dester als je, lenkte sie ihre Schritte nach dem Hause am Markte, dessen Räumllichkeiten für sie bereits nicht mehr bestanden, denn sie sah mit ihrer lebhaftesten Fantasie Alles schon in der künftigen Gestalt, und bewegte sich durch die Zimmer wie im Traum. Das sonst so gleichmüthige Mädchen hatte Anwendungen von Härlichkeit, in denen es Paulinen ganz unerwartet um den Hals fiel und sie herzte und küßte, wie eine Geliebte.

Diese räthselhaften Stimmungen mußten ihren Grund haben, und eine einzige, halb scherzhafte Anspielung Leontinens lieferte Paulinen den Schlüssel sowohl zu der zunehmenden Wärme, mit welcher der Major ihr begegnete, wie zu der seltsamen Gemüthsverfassung der Tochter, welche aus dem Wesen der Freundin die Erhöhung oder Verwerfung des väterlichen Wunsches zu ergründen trachtete, und sich durch jene erste Anspielung gewissermaßen zum Brautwerber gemacht hatte. Es geschah dies zu einer Zeit, wo der erste Schmerz um die tobt Mutter in Paulinen so weit befähigt war, daß sie die nöthige Ruhe besaß, um eine so wichtige Lebensfrage in Erwägung zu ziehn. Wohl lebte in ihrem Herzen John Robert fort, aber sie betrachtete ihn als ein Ideal, und vor Idealen hatte sie eine geheime Furcht. Sie hatte viel darüber gelesen und sprechen hören, daß es eitles Beginnen sei, dem Idealen nachzuhängen, und daß jede Menschenbrust einen höchsten Wunsch kenne, der nie befriedigt werde. Daher hatte sie mit der Hoffnung, die ihr wie ein Sirenenklang erschien, gebrochen, und war geneigt, die Lücke ihres Herzens mit dem Erreichbaren auszufüllen. (Fortsetzung folgt.)

Qualität der Börse seien dahin mißverstanden, als wolle er die Börse an sich als einen Giftbaum bezeichnen. Die Börse sei ein nothwendiges Glied in unserem wirtschaftlichen Verkehr, nur glaube er, daß sie eine verderbliche Thätigkeit entfaltet, wenn sie die großen Transportanstalten, die monopolistisch gearteten Hauptverkehrsadern in das Reich ihrer Thätigkeit zieht. Er glaube, hier müsse die Thätigkeit der Börse beschnitten werden.

In clerikalen Kreisen macht man sich bereits mit dem Gedanken vertraut, daß die renitenten Bischöfe beim Abschluß des Kulturkampfes von Rom zu opfern sein würden. Die „Curie“, so heißt es in einer neuerdings erschienenen Schrift aus dem clericalen Lager, „wird sich entschließen müssen, einen Theil der Bischöfe, vor Allem aber dem Erzbischof Ledochowski und dem Erzbischof von Köln eine freiwillige Resignation zu empfehlen, wohingegen der Staat den „milden“ Kirchenfürsten entweder die Rückkehr in ihr Amt gestattet oder ihrer Befugniß, General-Vicare und Bischofverweiser zu ernennen, nichts in den Weg legt.“ Der Verfasser erinnert daran, daß bei dem Abschluß des Concordats zwischen Napoleon und der Curie Pius VII. achtzig staatlich nicht anerkannte Bischöfe zur Resignation aufforderte; 44 entsprochen der Aufforderung, die übrigen wurden Seitens des Papstes ihres Amtes entsetzt. Ähnlich werden die Dinge wahrscheinlich auch jetzt verlaufen, wenigstens entspricht das ganz den Traditionen Roms.

Die „Kreuzzeitung“, das Organ der „größten“ Fraction des Abgeordnetenhauses, plaidirt für eine Aenderung der Geschäftsordnung. Es will ihr nicht gefallen, daß die Redner der Minorität so lange Reden halten; sie schreibt:

„So herausfordernd und so stundenlang sich in Anspruch nehmen zu lassen, wie dieses jetzt wiederholt seitens der Fortschrittredner als Vertreter von nicht einem Zwölftel der ganzen Versammlung beliebt worden ist, das streift an die Grenze selbst einer deutschen Geduld. Der Gedanke, durch eine geschäftsordnungsmäßige Redezeit, wenn er es nicht freiwillig thut, dem Einzelnen die Schranken aufzuerlegen, welche eine so große Versammlung für sich und für die Förderung der Geschäfte billiger Weise verlangen kann — dieser Gedanke muß solchen Vorgängen gegenüber unwillkürlich wieder laut werden.“

Wir entsinnen uns nicht, so bemerkt die „Trib.“, daß dieser Gedanke damals in der „Kreuzzeitung“ laut geworden ist, als die Stärke der konservativen Fraction es dieser erlaubte, in einer Drohschrift ins Abgeordnetenhau zu fahren, und Herr von Meyer (Münster) u. A. die „deutsche Geduld“ für sich in Anspruch nahmen. Im Uebrigen aber ist die Anregung der „Kreuzztg.“ auch unvollständig; es wäre durch die Geschäftsordnung nämlich des Weiteren noch zu bestimmen, daß kein liberaler Redner bessere Gründe vorbringen dürfe, als ein konservativer, und daß wenn konservative Sachkenntniß und Beredsamkeit von der Minorität übertroffen werden, der Präsident es in der Hand haben müsse, durch geeignete Maßnahmen für das nöthige Gleichgewicht zu sorgen.

An Stelle des verstorbenen General-Adjutanten v. Reutern ist, wie die „St. Pet. Wd.“ erfahren, der Commandeur des Kabardinischen Infanterie-Regiments, Flügeladjutant Fürst Dolgoroufow, einer der Befehlshaber in der den Teke-Turkmenen gelieferten Schlacht bei Geok-Tepe, dem deutschen Kaiser attachirt worden.

Zum Nachfolger des verstorbenen Generals der Cavallerie, von Bobbielski, als General-Inspektor der Artillerie ist der General-Lieutenant von Bülow, bisher Inspektor der 2. Feld-Artillerie-Inspection, ernannt worden. An Stelle des General-Lieutenant v. Bülow tritt der General v. Dressly, bisher Inspektor der 4. Feld-Artillerie-Inspection in Koblenz, der wiederum durch den General-Lieutenant v. Voigt-Metz ersetzt wird.

Einen sehr schlechten Eindruck machen die Strafvollstreckungs-Requisitionen, die von Zeit zu Zeit von preussischen Richtern gegen Angehörige eines anderen deutschen Bundesstaates erlassen werden und absolut resultatlos verlaufen. Unter dem 16. October macht wieder der erste Staatsanwalt am Landgericht Flensburg bekannt, daß durch rechtskräftiges Erkenntniß des vormaligen königlichen Kreisgerichts zu Schleswig 16 näher bezeichneten Persönlichkeiten in Hamburg wegen strafbaren Betriebes von Lotterielosen zu Geldstrafen von 250 bis 1000 Mk. eventuell zu Gefängniß von 25 bis zu 100 Tagen verurtheilt worden sind, und bittet, die Strafe im Betretungsfalle gegen dieselben zu vollstrecken. Die Hamburger Behörden verweigern natürlich die Rechtshilfe, da sie den Vertrieb der Lotterielose ihres eigenen Staates unmöglich als strafbar ansehen können. Die Verurtheilten sind also geborgen. Die Verurtheilten sind also geborgen, so lange sie sich ruhig in Hamburg halten, aber wehe ihnen, wenn sie auf einem Spazier-

oder Geschäftszugange sich in eine der Straßen Altonas wagen. Es wäre bringend wünschenswerth, daß solchen Zuständen auf die eine oder andere Weise baldigst ein Ende gemacht würde.

## Oesterreich-Ungarn.

Die Einbeziehung von Bosnien in den österreichischen Zollverband trifft auf den Widerstand der Pforte. Wie in Wiener Abgeordnetenkreisen verlautet, hat die Pforte gegen die von Oesterreich-Ungarn beabsichtigte Einbeziehung der Okkupationsländer in das gemeinsame Zollgebiet erst jüngst bei der österreichischen Regierung Verwahrung eingelegt. Wir kennen die Motivirung dieses Protestes nicht, aber wir haben schon oft hervorgehoben, daß die staatsrechtliche Stellung dieser Gebiete, welche Oesterreich zu „verwalten“ hat, eine höchst unklare ist und leicht zu Komplikationen führen kann. Auch in den Parlamenten finden die Pläne der Regierung starken Widerstand. Nicht uninteressant ist eine Rede, welche der ungarische Ministerpräsident Tisza im ungarischen Unterhause bezüglich der bosnischen Angelegenheit gehalten hat. Tisza erklärte, die bosnische Angelegenheit sei keine interne, sondern eine beiden Reichshälften gemeinsame. Sollte die Vorlage verworfen werden, so würde für einen andern Vorschlag keine Majorität vorhanden sein. Die von der Opposition befürchteten Gefahren seien nicht eingetreten. Die Anklage daß die Regierung russische Politik getrieben habe, habe sich als ungerecht erwiesen. Die Occupation habe höchstens eine Erkaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu dem Staate, mit welchem die Opposition Krieg zu führen wünschte, verursacht. Die vorgebrachten Argumente richteten sich gegen die Occupation selbst, aber nicht gegen die Vorlage, welche an der Thatsache der Occupation nichts ändern könne. Gefährlicher wäre eine von der Oesterreich-Ungarischen Monarchie unabhängige Regierung in Bosnien. Jedenfalls sei es vorzuziehen, daß Bosnien unter der Herrschaft Oesterreich-Ungarns sei, als daß dort nominell die Türkei und in Wirklichkeit Rußland oder der Panislamismus herrsche.

Die Errichtung einer unabhängigen Regierung in Bosnien würde den Zerfall des Dualismus verursachen; der Einfluß der Ungarischen Regierung sei nach der Vorlage vollständig gesichert. Der Dualismus würde für gefährdet gelten müssen, wenn die Annahme Glauben fände, daß auf der Grundlage des Dualismus ein energisches und consequentes Wirken nach außen unmöglich sei. Die Vorlage entspreche der Verfassung und schränke weder Ungarns noch Oesterreichs Selbstständigkeit ein.

Der Abg. Simonyi interpellirte im ungarischen Unterhause den Finanzminister Szapary darüber, ob es wahr sei, daß er den Abgeordneten Pazmany zum Duell habe fordern lassen; an das Gesamtministerium richtet derselbe Abgeordnete die Interpellation, ob dasselbe die letzte Antwort des Ministers Szapary auf die Interpellation des Abg. Pazmany in der Angelegenheit des Verkaufes der Grundentlastungsoptionen für ausreichend halte. Der Finanzminister Szapary sagte die Beantwortung der an ihn gerichteten Interpellation zu und beantwortete schließlich noch eine Anfrage des Abg. Lufacz wegen einer angeblichen Ueberschreitung der bewilligten Credite. Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Pesther Blätter veröffentlichen einen Brief Kossuths, in welchem eine ihm vom „Soleil“ imputirte Unterredung mit dem nachgerade berühmtesten Interviewer Peyramont energisch, ja mit Entrüstung dementirt wird. Kossuth sagt, er habe einen Herrn Peyramont nie gekannt, nie gesehen, nie nennen gehört; wohl habe er mit einem ihm seit lange bekannten französischen Herrn über die Dinge gesprochen, die im „Soleil“ gestanden, jedoch alle seine Aeußerungen über das Verhältniß Ungarns zu Deutschland, über Andrássy, über die ungarischen Magnaten seien gänzlich entstellt wiedergegeben.

## Frankreich.

Die monarchistische Presse in Frankreich wies in den letzten Tagen mit großer Genugthuung darauf hin, daß Gambetta es bisher unterlassen habe, dem Präsidenten der Republik seinen Besuch abzustatten. Es wurden hieraus allerlei Schlüsse bezüglich der Verhaltenslinie gezogen, welche der Präsident der Deputirtenkammer und seine Anhänger nach der Wiedereröffnung der Kammer befolgen würden. Insbesondere wurde gefolgert, daß Gambetta in der That gewillt wäre, den Kampf gegen das Cabinet Waddington, beziehentlich gegen Herrn Jules Grevy selbst aufzunehmen. Die Monarchisten haben nun eine Enttäuschung erfahren müssen. — Gambetta stattete nämlich dem Präsidenten der Republik einen langen Besuch ab, wobei die sämtlichen schwebenden Fragen der innern und äußeren Politik besprochen wurden und eine vollständige Uebereinstimmung konstatiert worden sein soll.

## Großbritannien.

Damit die Pforte ihre durch Musurus-Pascha in London gemachten Versprechungen nicht wieder vergißt, fährt man von englischer Seite mit gelinden Drohungen fort. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird nämlich aus Malta vom 12. d. gemeldet, der Admiral Hornby habe seinem Geschwader Ordre ertheilt, sich bereit zu halten, in vier Tagen ostwärts abzufegeln.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Capstadt vom 28. October gemeldet: Die Boers in Botschessstroom beginnen ähnliche Ausschreitungen, wie solche jüngst in Middleburg vorgekommen sind. Der Commandant Raff hat Middleburg verlassen und meldet, die Boers seien entschlossen, den Proceß gegen ihre angeklagten Landsleute zu verhindern. Die Belagerung des Kraals von Moirofi, welcher sich weigert zu capituliren, hat wieder begonnen.

Jacob Kahn, der abgedankte Emir von Afghanistan, ist jetzt Gefangener des Generals Roberts und wird demnächst als Staatsgefangener nach Indien gebracht werden. Nach den neuesten Nachrichten aus Kalfutta unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß er, während er sich als Flüchtling im englischen Lager aufhielt, mit den ausländischen Afghanen im geheimen Einverständnis gewesen ist. Es hat sich herausgestellt, daß der Emir in der Nacht vor dem Kampfe bei Chorassial in seinem Zeltden Besuch von Naib Mahommed empfangen hat, der am nächsten Tage den Oberbefehl über die Afghanen führte. Die Verbindung von Indien nach Kabul ist jetzt über den Chaiber- und Jagdalah-Paß gesichert, die Kabul- und Djellalabad-Kolonnen unter General Macpherson und Generalmajor Bright haben am 6. d. ihre Vereinigung bei Katsang bewerkstelligt. Die Besetzung des Schuturgardan ist als auf die Dauer, besonders während des Winters, nicht haltbar, aufgegeben worden.

## Amerika.

Der jüngste Indianerkrieg mit den Utes in Nordwest-Colorado hat eine Art vorläufigen Abschlusses dadurch gefunden, daß die von den Rothhäuten bei Vernichtung der White River Agentur gefangenen Frauen und Kinder der ermordeten Beamten und anderen Weißen von den Utes auf friedlichem Wege wieder ausgeliefert worden sind. Es ist das um so mehr zu einem Erfolge des washingtoner Indianer-Bureaus und dessen obersten Vorgesetzten, des Minister des Innern Karl Schurz, geworden, als das Kriegsdepartement auf augenblicklicher Fortsetzung der Feindseligkeiten bestand und sich in Folge dessen bereits ein amtlicher Streit zwischen dem Minister des Innern und den Generälen Sherman und Schröter zu entpinnen schien. Dadurch, daß Minister Schurz einen seiner Indianer-Agenten, einen gewissen Adams, in das Hauptquartier der feindlichen Utes entsandte, und es diesem gelang, die gefangenen Frauen und Kinder gütlich ausgeliefert zu erhalten, wurde das unmittlere Object einer Fortsetzung des Krieges aus dem Wege geräumt, und es erübrigt jetzt nur noch solcher Maßregeln, die entweder zur Bückigung oder zu einer endgültigen Beruhigung des aufständischen Stammes zu führen haben.

## Der „Giftbaum“.

Ueber die Stellung, welche das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft zu der bekannten Aeußerung des Ministers Maybach über die Börse genommen hat, lesen wir in der „N. Ztg.“ Folgendes:

Das Aeltesten-Collegium trat heut (Donnerstag) zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um über den nachstehenden Antrag: „Das Börsen-Kommissariat giebt dem Aeltesten-Collegium von der Mißstimmung und großen Erregung Kenntniß, welche an der Börse heute allgemein über die gestrige Aeußerung des Herrn Minister Maybach über die Börse Platz gegriffen hat und ersuche das Collegium, amtlich an betreffender Stelle deswegen unverzüglich Schritte zu thun.“

Berlin, den 12. November 1879. des Börsen-Kommissariat der Fondsbörse Beschluß zu fassen.

Nach eingehender Diskussion wurde folgender Beschluß mit Einstimmigkeit gefaßt: In Erwägung daß die Aeußerung des Ministers für öffentliche Arbeiten bei Gelegenheit der Landtagsverhandlungen über den Eisenbahn-Ankauf am 11. November d. J.:

Die Börse hat ein gewisses Interesse an dem Fortbestehen der Privatbahnen, es giebt etwas zu verdienen, mag nun der Erneuerungsfonds verkleinert oder vergrößert werden, mögen neue Aktien ausgegeben werden, mag die Dividende so oder so ausfallen u. s. w. die Börse hat natürlich ein Interesse daran eine Menge Papiere zu haben, an denen sie verdient. Meine Herren! Ich rechne es mir gerade als Verdienst an, in dieser Beziehung die Thätigkeit der Börse



zu beschränken. Ich glaube daß die Börse hier als ein Giftbaum wirkt, der auf das Leben der Nation seinen verderblichen Schatten wirft, und dem die Wurzeln zu beschneiden und seine Kräfte zu nehmen, halte ich für ein Verdienst der Regierung — nicht etwa einzelne Ausschreitungen des Börsenverkehrs zum Gegenstand hat, sondern unmittelbar an legitime Geschäfte, wie solche vielfach unter Leitung eines königlichen Institutes gemacht sind, anknüpft und weiterhin sich gegen die auf Vorschriften des öffentlichen Rechtes beruhende, unter Aufsicht und Controle der Staatsregierung stehende Einrichtung, die Börse als solche, richtet; daß der Form nach die von dem Verkehrsminister, unter dessen Aufsicht die Börse bis vor Kurzem stand, geübte Kritik die erlaubten Grenzen überschreitet und unmittelbar eine Schmäherung enthält, welche, wenn nicht der Ort, an dem sie geschehen und die Stellung des Redners ihn schützt, anderweitig verfolgt werden könnte; auch die am nächsten Tage erfolgte Erklärung des Ministers nicht genügend erscheint;

Daß diese Umstände die von dem Verkehrsminister öffentlich vor dem ganzen Lande ausgesprochene Verunglimpfung einer im öffentlichen Interesse eingesetzten Institution nicht beschönigen, sondern vielmehr bei der Kenntniß des Ministers von der Bedeutung und den Aufgaben der Börse, die er aus seiner früheren Stellung als Handelsminister haben mußte und bei der Unterstützung, welche er dort für die projektirte Durchführung der Verstaatlichung der Eisenbahnen fand, die von ihm geübte, die Börse verurtheilende Kritik absolut ungerechtfertigt erscheint;

Daß aber einestheils für Jedermann diese Kritik und die Form in der sie geübt, sich selbst richtet, zumal sie ausgesprochen ist ohne Veranlassung, ohne Motivierung und ohne eine mögliche Reform oder einen Ersatz der aus dem allgemeinen Verkehrsbedürfniß hervorgegangenen Einrichtung nur anzudeuten, andererseits diejenigen Stellen, an welche etwa eine Beschwerde gerichtet werden könnte, über den Vorgang hiulänglich unterrichtet sind nimmt das Kollegium Abstand von einer Beschwerdeschrift und beschließt, unter Veröffentlichung dieser Motive, zur Tagesordnung überzugehen.

### Provinzielles.

**Memel, 13. November.** Es haben sich seit Anfang September an der Grenze Schmuggler Schulen etablirt, die jede Anleitung zum rationalen Schmuggel geben. Die Schule befindet sich in der Regel in einer sehr abgelegenen Kneipe und werden die Exercitien in separaten Zimmern docirt, worauf dann die Praxis im Freien executirt wird. Zugleich ist damit eine Art von Industrie verbunden, die alle Handhaben zum Schmuggel fertig und verkauflich stellt. Das Geschäft blüht und wird um so mehr blühen, als die dunkeln Herbstnächte noch ohne Schneefall anhalten. (D.)

**Allenstein, den 11. November.** Auf dem Abau Al. Deuthen trug sich gestern Nachmittag eine gräßliche Scene zu. Die Frau des Wirths Gerigt hatte schon früher Anfälle von Tobjucht gehabt; als sich gestern bei ihr ein solcher bedauernswerther Zustand wieder einstellte und ihr Mann aus der Stadt nach Hause kam, zerschmetterte sie ihm ohne jede Veranlassung mit einer Art den Schädel, so daß der Tod des Betroffenen sofort erfolgte. Die Geistesranke wurde alsbald in's Marienkrankenhaus geschickt, desgleichen ihre Tochter, die ebenfalls nicht Herrin ihres Verstandes ist. Auch der erschlagene G. scheint in Betreff seiner Geisteskräfte sich in einem Zustande befunden zu haben, der von den normalen Verhältnissen ziemlich weit entfernt ist; denn er war kurz vor der Katastrophe in der Stadt, aber ohne Fuß- und Kopfbedeckung. Zwei Söhne der unglücklichen Familie besuchen die hiesige Knabenschule. (Erm. Btg.)

**Danzig, 13. Nov.** Von den conservativen und namentlich den ultramontanen Organen wird jetzt mit sichtlichem Behagen die Mittheilung colportirt, daß in Braust, wo Hr. v. Buttikamer wieder eine von der Regierung in Danzig durch Festsetzung der Matrifel genehmigte Simultanschule zu inhibiren gedenkt, die Schulvorstände der beiden bisherigen Confectionschulen sich einstimmig für deren Beibehaltung erklärt haben. „Damit dürfte“, bemerken die ultramontanen Blätter, das Uebel der Simultanschule von der genannten Ortsschaft wohl definitiv abgewendet sein.“ Der thatächliche Theil dieser Mittheilung ist allerdings nicht unrichtig, wohl aber unvollständig, denn gleichzeitig mit den beiden Schulvorständen ist auch der in dieser Beziehung doch wohl noch kompetentere Gemeindevorstand gehört worden und dieser hat gegen die Beibehaltung von Confectionschulen schon deshalb protestirt, weil die Simultanschule das einzige Mittel ist, in Braust ein ordentliches vierstufiges Volksschulwesen herzustellen. Wird die Vereinigung der beiden Confectionschulen in dem neu erbau-

ten Schulhause rückgängig gemacht (genehmigt war sie, wie erwähnt, bereits), dann muß die Gemeinde entweder noch ein zweites großes Schulhaus bauen, wozu ihre Kräfte schwerlich ausreichen, oder beide Schulen müssen, die eine in einem unzureichenden Lokal, als gewöhnliche Dorfschulen verflummern. Diese sehr wichtigen practischen Gründe, welche für die Vereinigung zu einer paritätischen Schulanstalt sprechen, sind unseres Wissens auch von dem Hrn. Landrath offen anerkannt worden. Ob sie auf Hrn. v. Buttikamer Eindruck machen werden, erscheint freilich nach dem Elbinger Vorgange etwas fraglich.

**Thorn.** Im Handw.-Verein gab gestern Herr Stadtbaurath Rehberg in längerem Vortrage und an der Hand von Plänen ein anschauliches Bild der Hafenanlagen und Befestigungswerke von Wilhelmshaven. Die erste Anregung zum Ban eines deutschen Kriegshafens wurde im Jahre 1848 von damals zu Frankfurt tagenden Parlament gegeben. Schon früher waren einige Küstenbefestigungen entstanden, die jetzt spurlos verschwunden sind, doch waren diese nicht von deutscher Seite angelegt, sondern von Napoleon I. Ernstlich in die Hand genommen wurde die Angelegenheit endlich von der preussischen Regierung, welche von Oldenburg den Zahlbeufen sammt dem umliegenden Terrain erstand und die großartigen Anlagen des jetzigen Kriegshafens ausführte. Auf die interessanten Einzelheiten des Vortrages, betreffend die Beschaffenheit des Terrains, das Klima, sowie die Art und Weise der Ausführung des Baues können wir hier nicht näher eingehen. — Auf den Vortrag folgte noch die Beantwortung einiger eingelaufenen Fragen.

**Königliche Ostbahn.** Mit dem 31. Dezember d. J. treten, soweit diesseitige Stationen betheilig sind, folgende Tarife außer Kraft: 1. Der Ostdeutsch-Rheinische Verbandtarif vom 1. August 1874, soweit es sich um den Verkehr mit Stationen der Niederländischen Staatsbahn handelt, 2. der Danzig-Kraukauer Verbandtarif vom 1. November 1864, 3. der Preussisch-Galizisch-Rumänische Verbandtarif vom 15. Dezember 1875, 4. der Tarif für Beförderung von Eisenbahnwagen von Prag nach Drel vom 10. September 1874, 5. der Tarif für Beförderung von Eisenbahnwagen von Prag nach Brest-Litewsk vom 15. Juni 1876, 6. der Tarif für Beförderung von Eisenbahnwagen von Prag nach Bialystok vom 15. September 1876, 7. der Tarif für Beförderung von Eisenbahnwagen von Prag nach Wirballen vom 30. April 1876, 8. der Tarif für die Beförderung retournirender Achsen von Profiken nach Prag vom 1. August 1876, 9. der Tarif für die Beförderung von Locomotiven von Berlin nach Wileika vom 15. Januar 1878, 10. der Rückgütertarif ab Cöln (Rheingasse) bezüglich des Verkehrs mit den Russischen Stationen vom 1. Mai 1877, 11. der Deutsch-Belgische resp. Deutsch-Belgisch-Französische Verbandtarif vom 1. September 1873, 12. der Belgisch-Deutsch-Russische Tarif vom 1. Januar resp. 1. März 1877, 13. der Französisch-Deutsch-Russische Tarif vom 1. Januar 1877, 14. der Preussisch-Österreichische Tarif vom 1. Februar 1875, 15. der Preussisch-Ungarische Tarif via Ruttek vom 1. Februar 1875, 16. der Preussisch-Ungarische Tarif via Marchegg vom 1. Februar 1875, 17. der Preussisch-Schlesisch-Österreichisch-Ungarische Tarif vom 1. Juli resp. 1. Dezember 1876, 18. der Tarif für die Beförderung von Eisenbahnwagen von Prag nach Warschau vom 1. Mai 1878, 19. der Rumänisch-Galizisch-Deutsche Getreide-tarif vom 1. Oktober 1877. Für welche dieser Tarife neue zur Einführung gelangen, wird besonders bekannt gemacht.

Ein Fabrikat unsers Kreises das wohl verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden, sind die Thonwaaren, welche die Fabrik Waldau liefert. Uns sind Thonröhren von jeder Dimension, außen und innen glazirt, vorgezeigt worden, welche den besten englischen durchaus nicht nachstehen sollen. Die Königl. Fortification läßt dergleichen Röhren zu den Fortbauten anfertigen und soll ihre volle Zufriedenheit erklärt haben. Auch sind glazirte Kunststeine zum Bau des Amtsgerichts in Gollub geliefert worden. Der Thon ist sehr fein und läßt sich außerordentlich leicht modelliren, das gebrannte Fabrikat hat einen Klang wie Stahl und ist durchaus feuerfest. Zu dem projektirten Kriegerdenkmal würde wohl kaum ein widerstandsfähigeres Material gefunden werden können.

**Besuch.** Heute Mittag 12 Uhr kam Herr Landesdirector Dr. Wehr mit dem Mittagszuge an und begab sich vom Bahnhofe sofort nach dem Sitzungssaal des Kreis Ausschusses um einer Sitzung deselben beizuwohnen. Heute Nachmittag findet im Hotel Sanssouci zu Ehren des Herrn Dr. Wehr ein Diner statt.

**Passage.** Wieder machen sich einmal alle die Uebelstände bemerklich welche damit verbunden sind, daß der Lauf der Bache nur durch Holzwände eingefaßt und gedeckt ist.

Seit Montag ist durch die Reparatur der Brücke an der Passage der Wagenverkehr dadurch gehemmt; alles Holzwerk ist total verfault und wer weiß wie lange die Arbeiten noch dauern wenn so weiter gearbeitet wird wie bisher. Mit geringen Arbeitskräften bei den kurzen Tagen wird die Reparatur nicht allein sehr kostspielig, sondern sie stört durch die lange Dauer den Verkehr zwischen Alt- und Neustadt auf die empfindlichste Weise. Hier wäre wohl Veranlassung die Reparatur auf das allerschleunigste auszuführen.

**Die Erdhaufen am diesseitigen Weichselufer,** welche in der Nähe des Brückenthors seit 3 Jahren sehr vielen Leuten ein Dorn im Auge waren, sind nun endlich verschwunden. Diese Erde hat in sofern eine nützliche Verwendung gefunden, als dieselbe zur Ausfüllung des an der Weichsel neu erbauten Schankhauses verbraucht worden ist.

**Ertrunken.** Ein böhmischer Dachdecker, der sich auf der Rückreise von Warschau nach seiner Heimath befand, wollte gestern Abend den Trajektdampfer zur Ueberfahrt über die Weichsel benutzen, konnte aber in der Dunkelheit nicht sehen, daß derselbe die Landungsstelle bereits verlassen hatte und fiel in's Wasser. Da ihm nicht rechtzeitig Hülfe geleistet werden konnte, ertrank er.

**Feuer.** Am 8. d. Mts., zwischen 5 und 6 Uhr Abends ist in dem Wohn- und Stallgebäude auf der alten Ziegelei in Bissomitz Feuer ausgebrochen, welches jedoch nur den Oberbau des Wohnhauses und Stalles zerstörte, da der Unterbau massiv war. Der Schaden beläuft sich auf 500 Mark. Die Entstehungsart des Feuers ist bis jetzt noch unermittelt. Am 6. d. Mts. brannte das in Kenczkau belegene, dem Besitzer Wichert in Czarnowo gehörige Wohn- und Stallgebäude total nieder. Dem daselbst wohnhaften Pächter Böhneke sind sämtliche Futtermittel, etwas Getreide und Federvieh verbrannt, das Mobiliar wurde sämmtlich gerettet.

**Diebstahl.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. sind dem in der Mühle zu Konczewitz beschäftigten Müllergesellen und Lehrburschen, mittelst gewaltamen Einbruchs durch Einsteigen in ein Fenster zwei Pelze und eine lederne Hose, ein blauer Ueberzieher, eine silberne Ankeruhr, ein Portemonnai mit Geld und sechs leinene Mannshemden gestohlen worden. Den Bemühungen des berittenen Gendarmen Flic zu Siemon ist es gelungen, den Dieb in der Person des Knechtes Martin Skonieczki zu ermitteln und zu verhaften. Die Sachen sind zum Theil ermittelt. Der Dieb ist heute der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden.

**Muthmaßlicher Diebstahl.** Zwei Arbeiterburschen wurden ertappt und verhaftet, als sie eben im Begriff waren, zwei jedenfalls gestohlene Pelze (Warber und Itis) zu verkaufen. Die Eigentümer der Pelze mögen sich bei Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein melden.

**Verhaftet** wurden seit gestern Mittag 10 Personen.

### Locales.

Strasburg, den 13. November.

**Stadtverordneten-Sitzung am 13. Novbr.** Anwesend sind als Magistrats-Mitglieder: Bürgermeister Rafalski, Rathsherr Kranse; ferner die Stadtverordneten Grunwald, Langer, Montua, Louis, Lubrecht, Stülz, Löwenberg, v. Schwarzi, Bösel, Grabowski, Döbel, Schaumann, Tezklaff. Nach Vornahme der Wahl eines Kreisraths-Mitgliedes in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten, wobei der Rechtsanwalt Kallenbach wiedergewählt wurde, schritt die Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung, ad 1. Bei der Wahl der Bezirksvorsteher werden gewählt 1) für den 1. Bezirk als Vorsteher Bäckermeister Radowski; 2) für den zweiten Bezirk als Vorsteher Bäckermeister Woinowski, Stellvertreter Gärtner Schulz; 3) für den dritten Bezirk als Vorsteher Schlossermeister Döbel, Stellvertreter Stellmacher Glaucha; 4) für den 4. Bezirk als Vorsteher Wagenbauer Tezklaff, Stellvertreter Lubrecht; 5) für den 5. Bezirk als Vorsteher Mühlenbesitzer Buhse, Stellvertreter Mühlenbesitzer Schaumann. ad 2. Zum Schiedsmann für die Gemeinde und Parochie Strasburg wird der Rentier C. B. Langer gewählt. ad 3. Zur Revision der Jahresrechnung pro 1878/79 wurden die Herren Stülz und Langer gewählt. Als Nachtrag zur Tagesordnung werden noch folgende Wahlen vorgenommen: Bei Beisitzer zu den Stadtverordneten-Wahlen am 27. November cr. wurden die Herren Montua und Löwenberg gewählt. In die Commission zur Einschätzung der Klassensteuer wurden Langer, Döbel, Montua, Tezklaff, Löwenberg, Lamparski, v. Schwarzi und Bösel gewählt. Die Kassen-Revision-Protokolle pro Monat September und Oktober werden der Versammlung zur Kenntniß vorgelegt. Dem Antrage des Magistrats auf An-

stellung eines zwölften Lehrers bei der Stadtschule wird zugestimmt und das Gehalt auf neunhundert Mark vom 1. Januar l. J. festgestellt.

### Handelsnachrichten.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der erste Konflikt mit Rußland wäre also da; vorläufig ist es nur eine kleine, an sich unbedeutende Angelegenheit; ihre Bedeutung erhält sie erst durch die augenblicklich spannungsvolle Lage zwischen Deutschland und Rußland. Es ist ein sprechendes Zeichen für die gegenseitige Gereiztheit, denn wir erinnern uns nicht, daß in früherer Zeit wegen geringfügiger Vorkommnisse an der preussisch-russischen Grenze die deutschen Behörden eine gleiche Schneidigkeit entwickelt hätten wie in nachstehendem Fall. Eine halbamtliche Depesche aus Tilsit berichtet nämlich:

„Die „Tilsiter Btg.“ meldet, der Oberpräsident von Horn habe den hiesigen Magistrat telegraphisch davon benachrichtigt, daß das Ministerium wegen fortdauernder Anstände gegen die Tourfahrten des preussischen Dampfers „Falk“ auf dem russischen Niemen seitens der Russischen Behörde, die Inhibirung russischer Dampfer auf dem preussischen Niemen beschloffen habe. Die Inhibirung sei bereits angeordnet worden.“

Man erinnert sich, daß der „Falk“ von einem Tilsiter Kaufmann zu Tourfahrten zwischen Tilsit und Rowno benutzt wurde, daß die russische Regierung die Fahrten inhibirte und erst auf eine Beschwerde der deutschen Regierung wieder freigab, indem sie erklärte, die Handlungsweise der russischen Grenzregierung sei eine irrthümliche gewesen. Trotzdem sind dem Dampfer „Falk“ Hindernisse aller Art in den Weg gelegt worden und endlich hat nun die deutsche Reichsregierung das geeignete Mittel ergriffen, um den russischen Behörden begreiflich zu machen, daß es auch im Völkerleben heißt: hau' st Du meinen Juden, hau' ich Deinen Juden.

**Transit-tarife.** Prag, 12. November. Eisenbahn-Konferenz. Die deutsche Behörde refürirte entschieden die Begünstigungen für Getreide und Hülsenfrüchte nach Deutschland und gestand solche nur für den Transitverkehr zu. Die Rheinische und die Hamburger Bahn übernahmen die Mission, sich beim preussischen Minister wegen Billigung der von der Konferenz festgesetzten Ausnahmetarife zu verwenden.

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 14. November 1879.		
Fonds: Gedruckt.		13. N.
Russische Banknoten	212,15	213,25
Warschau 8 Tage	211,25	212,75
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,00	88,60
„ Orient-Anleihe „ 1879	68,80	69,60
Polnische Pfandbriefe 5 1/2%	63,20	63,70
do. Liquid. Pfandbriefe	56,00	56,10
Westpr. Pfandbriefe 4 1/2%	96,80	96,90
do. do. 4 1/2%	101,70	101,70
Kredit-Actien	463,50	468,50
Österr. Banknoten	173,80	173,50
Disconto-Comm.-Anth.	171,80	173,00
Weizen: gelb November-Dezember	225,50	221,50
April-Mai	236,50	232,50
loco	157,00	156,00
Novbr.-December	157,00	156,00
April-Mai	165,70	164,20
Mai-Juni	165,50	164,00
Rübsöl: Novbr.-Dezbr.	55,00	55,10
April-Mai	57,20	56,90
Spiritus: loco	59,20	59,00
Novbr.-Dezbr.	58,60	58,50
April-Mai	60,60	60,20
Discont 4 1/2%		
Bombard 5 1/2%		

### Getreide-Bericht von S. Rawigki

Thorn, den 14. November 1879.  
Wetter: trübe.  
Die auswärtigen Notirungen lauten derartig entmuthigend, daß selbst zu niedrigen Preisen hier fast gar keine Anfluth herrscht.  
Weizen: trotz schwachem Angebot sehr flau, hell, gefund 194—202 Mk., gut bunt 192 bis 196 Mk. per 2000 Pfd.  
Roggen: dringend offerirt, poln., etwa befest 152—154 Mk., do. feiner 157—158 Mk. per 2000 Pfd.  
Gerste: flau, incl. feine Brauwaare 150 bis 156 Mk., Futterwaare 127—131 Mk.  
Hafer: feine Waare beachtet, russischer, weiß grobkörnig 135—137 Mk., do. dunkelkörnig 127 bis 130 Mk.  
Erbsen: matter, Kochwaare 152—161 Mk., Futterwaare 141—146 Mk.  
Winterrübsen: niedriger, poln. u. incl. 218 bis 223 Mk.  
Rübluchen: 6,30—7,20 Mk.

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 14. November 1879.  
(v. Boriatius und Grothe.)  
loco 57,50 Brl. 57,00 Gld. 57,00 bez.  
Dezember 56,75 „ 56,25 „ — „

London, Mittwoch, den 12. November, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 50,770, Gerste 21,400, Hafer 37,090 Dts. Weizen träge, Preise nominell. Andere Getreidearten träge und matt.

London, Mittwoch, 12. November. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 59,800, Gerste 21,400, Hafer 37,100 Dts. Der Markt eröffnete für sämtliche Getreidearten ruhig. — Wetter: Schön.



### Bekanntmachung.

Die Räume über dem Steinhof, welche sich durchaus zu Speicherräumen eignen, sollen vom 1. Januar 1880 bis 31. März 1883 verpachtet werden. Termin am

**25. November cr.,**

Vorm. 11 Uhr,

im Magistrats-Bureau.

Strasburg, d. 9. November 1879.

Der Magistrat.

### Rothwendige Subhaftation.

Das den Wilhelm und Euphrosine geb. Gogolin, Rude'schen Eheleuten gehörige, in Sokoligóra belegene, im Hypothekenbuche dieses Orts unter der Nummer 1, Forstparzelle, verzeichnete Grundstück soll

am **18. Dezember 1879,**

Vormittags 11 Uhr,

in Sokoligóra im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am **19. Dezember 1879,**

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle hier verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 35 ha 54 a und 20 qm. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 121,74 Thlr. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 75 Mk. Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftsbüro eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gollub, den 30. September 1879.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Der Subhaftationsrichter.



### Schuh-Fabrik

von

**Temesváry Imre, Budapest**

(Ungarn) Neugasse 18

empfehlen für Damen hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wichsleder-Zugstiefeln mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus Russisch Lackleder Mark 8,40. Schaftstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Ziegenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

**Vertrauen können Kranke** nur zu einem solchen Heilversuchen fassen, welches tatsächliche Erfolge für sich hat. Die bereits in 2. Auflage erschienenen Specialbücher: „Die Gicht“ und „Die Brust- und Lungenkrankheiten“ geben allen Jenen, die an

**Gicht** Rheumatismus, Gliederreissen etc. leiden, oder aber an einer Brust- oder Lungenkrankheit, wie Schwindsucht etc. dahinsinken, neue Hoffnung, denn die darin enthaltenen Darstellungen über glückliche Heilungen beweisen, daß selbst Schwerkranken oder anscheinend hoffnungslos Kranken durch die nach der ersten Hilfe folgende, keine Honorar, ärztlicher Betrag vielmehr unentgeltlich! Jedes der obigen Bücher kostet 50 Pf. Prospect gratis und franco durch Th. Gahleitner, Leipzig und Basel.

\* Vorrätig in Gust. Köthe's Buchhandlung in Graudenz, welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco versendet.

Leere

**Petroleumfässer**

kauft stets zu höchsten Preisen die

Danziger Oelmühle

**Petschow & Co.,**

Danzig.

Einige Tausend Stück

**Birkenpflanzlinge**

suche zu kaufen und bitte um Offerten.

**Schönfeld,**

Kelpien bei Schönsee.

Für Redaktion und

## Thuringia

Gegründet 1853.

Statutenmäßiges Grundkapital

**Neun Millionen Mark**

in 3000 Aktien à 3000 Mark, wovon 2250 emittirt.

Sitz der Gesellschaft:  
**Erfurt.**

Die „Thuringia“ gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien:

1. **Lebens-Versicherungen** zur eigenen Versorgung für das Alter, sowie zur Versorgung der Angehörigen, als: **Leibrenten, Wittwenpension, Kapital-Versicherungen, Sparcassen-Versicherungen, Kinder-versorgungskassen** etc. Staats- und Kommunalbeamten, sowie den bei Eisenbahn-Gesellschaften, Banken, industriellen Gesellschaften u. s. w. Angestellten, welche ihr Leben mit mindestens 500 Thlr., zahlbar bei dem Tode oder bei Eintritt eines bestimmten Zeitpunktes, bei der Gesellschaft versichert haben, oder zuvor versichern, gewährt sie **Darlehen** zu dem Zwecke der **Bestellung** der von ihnen erforderlichen **Dienststationen** bis zur Höhe von  $\frac{1}{2}$  der Versicherungssumme. Auch auf bereits bestellte Stationen werden Darlehen gegeben.

2. **Versicherung** gegen Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art.

3. **Versicherung** gegen **Feuerschaden** auf bewegliche, auch unbewegliche Gegenstände, sowohl in **Städten** als auf dem **Lande**.

Prospecte, Antragsformulare, sowie jede gewünschte nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

**M. Schirmer,**  
Agent.

## National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welsch' letztere vielfach Versicherungsthiere in Versicherung geben, versichert:  
**Pferde** 3-4%, **Rindvieh** 2 1/2%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** 2 1/2%, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel**, also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalmenten-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei **theilweisem** Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National **volle Differenz** bis zur **Versicherungssumme** resp. Taxsumme. **Militärpferde** 3% Min. Pr., **Entschädigung** schon bei **relativer Unbrauchbarkeit**. **Erzhirnen = Versich.** einzelne Schweine u. in **Abonnement, Entschädigung: Marktpreis**. Agenten bestellt die **Direction in Cassel**.

## Dampf-Chocoladen-Fabrik von Julius Buchmann

in Thorn und Bromberg

empfiehlt ihre

### Cacao-Fabrikate

unter Garantie der Reinheit

**Entölten Cacao-Puder** aus bestem, sauber verlesen und reinem Cacao bereitet.  
**Cacao** in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.  
**Cacao-Schaalen**, ein Pfund 40 Pf.  
Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's**, besonders für Homöopathen an Stelle des **Caffee's**.  
**Rachout**, sehr nahrhaft für Kinder.  
**Deffert-Chocoladen** mit und ohne Füllung.

**Cacao-Caffee.**  
**Gesundheits-Chocolade**, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.  
**Jagd- und Reise-Chocolade** in Fleis-Bäckchen und Cartons.  
**Chocoladen-Pulver** in verschiedenen Qualitäten.  
**Vanille- und Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.  
**Brud- oder Krümel-Chocolade**, a Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

### Vanille

in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zuder gerieben.

### Thee

von feinem und kräftigen Aroma in verschiedenen Sorten.

Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk

## Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark

ganz neu complet auf einmal ab. Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zuverlässigkeit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung, Berlin SW., Marienstraße 68.

## Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Cassé und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von **Gebrüder Lehmann & Co.**

NW., Berlin, — Louisestraße 34.

Für Redaktion und

Berlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt.

Der echte

# Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

## Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

**Gründliche Seitung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten Hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

**Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrücken, Windbeschwerden Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

**Leiden** wie Strophelkrankheiten, Drüsengehwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich)**.

Ein Paket, in 3 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: **2 Mark**.

**Warnung.** Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle**, Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.



## Die Erzeugnisse der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocolade-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

### Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditoren **Gebr. Pünchera**, bei Conditor **R. Tarrey** und bei Conditor **A. Wiese**. In Culmssee bei **Meyer & Hirschfeld**. In Gollub bei Conditor **Ed. Müller**.

Weil's

## Häckselschneid-Maschin.

Neuestes und bestes System. Schnittfläche 248 □ Ctm. Schnittfläche.

**Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.**

gegenüber der landwirthsch. Halle Heiligkreuzgasse 12.

Solide Agenten erwünscht.

## Ich beabsichtige mein Grundstück

in welchem seit 19 Jahren ein **Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft** wie **Leder-Handlung** besteht, aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten können sich persönlich bei mir melden.

**J. Kernschewski,**  
Sohenstein, Ostpr.

## Vieh-Futter-Dampf-Apparate

die besten und billigsten, von 5-12 Ctr., die der polizeilichen Controle nicht unterworfen sind, sind vorrätig in der Kupferschmiederei von

**Carl Bracklow,**

Bromberg, Friedrichstraße 12.

Niederlage von **Kothe's Zahnwasser** bei Herrn **F. Menzel** in Thorn. **Ed. Schur** in Danzig.

Ein tüchtiger, gut empfohlener, unverheiratheter

**Wirthschafts-Inspector**

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Januar bei **400 Mark Gehalt** eine Stelle auf Dom. **Marcinkowo** b. **Znowrazlaw**. Persönliche Vorstellung erwünscht.

## Die Bürgerhalle

in **Reidenburg**, weithin bekanntes Etablissement, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, worin seit vielen Jahren Restauration mit bestem Erfolg betrieben wurde, großer Tanzsaal, Theater, Garten mit Regelpark etc., bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Käufer bitte ich, sich direkt an mich zu wenden. Zwischenhändler verbeten.

**Carl Görick, Besitzer d. Bürgerhalle.**

Eine in einer Provinzialstadt seit 30 Jahren bestehende und in gutem Betriebe befindliche

## Töpferei,

gute Lage, dicht am Wasser, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Schriftliche Meldungen unter **Nr. 18** befördert die Expedition des „Geselligen“ in Graudenz an ihren Bestimmungsort.

Ein Destillirapparat,

450 Ltr. mit 2 Becken und kupfern. Kühler, in gutem Zustande, sowie diverse Lagerfässer von 6-1600 Ltr. sind zu verkaufen durch **J. E. Schulz** in Danzig, III. Damm 9.